

Geffen 140
1

JULIUS LIPS

A. A. PROFESSOR FÜR VÖLKERKUNDE UND SOZIOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT KÖLN
DR. PHIL. DR. ER.
DIREKTOR DES STADT. RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUMS
FÜR VÖLKERKUNDE

Paris, 12. Juni 1933

KÖLN AM RHEIN
GEBIRGENSTRASSE 10

Answer please only at the
following address :
Lips chez Glawe
Höchen (Saargebiet) Schacht 3

Herrn

Professor Dr. F. Boas

New York

Columbia University

Sehr verehrter Herr Professor.

Ich weiß nicht, ob Sie sich vom Hamburger Kongreß her meiner noch erinnern. Sicher aber weiß ich, daß Sie in der letzten Zeit durch Herrn Professor Rivet, der die große Liebenswürdigkeit hatte, sich meiner anzunehmen, von mir gehört haben. Vielleicht darf ich Ihnen nocheinmal kurz berichten.

Ich bin Professor für Ethnologie und Soziologie an der Universität Köln und Direktor des dortigen städtischen Rautenstrauch-Joest-Museums für Völkerkunde. Da ich außerdem Saarländer und sozialdemokratischer Abgeordneter bin, hat die Regierung Hitler es für richtig befunden, mich meiner Ämter zu entheben. Mir ist sogar die Ehre zuteil geworden, daß meine wissenschaftlichen Bücher neben den Ihren, sehr verehrter Herr Professor, verbrannt worden sind. Zu meinem Stellvertreter als Direktor des Museums wurde ein Student von mir ernannt, der noch nicht einmal promoviert hat aber seine wissenschaftliche Qualifikation dadurch bekundet, daß er "Wazi" ist. Man hat mir das Betreten meines Museums verboten und mir ferner die Benutzung der Fachbibliothek des Museums verweigert. Alle Bücher, die ich von dem Museum noch bei mir zuhause hatte, habe ich herausgeben müssen, sodaß jede wissenschaftliche publizistische Tätigkeit meinerseits unterbunden ist. Vor vierzehn Tagen erschienen mit der Vollmacht der jetzigen Direktors bei mir zwei Personen, darunter ein Student von mir, die in meinem Hause eine Haussuchung vornahmen, um etwaiges Museumseigentum daraus zu entfernen. Da sie nichts fanden, forderten sie von mir die Herausgabe der mir als Herausgeber der "Ethnologica" anvertrauten wissenschaftlichen Manuskripte internationaler Autoren sowie die Niederschriften meiner

eigenen wissenschaftlichen Arbeiten mit der Begründung, daß diese auf Papier geschrieben seien, das dem Museum gehöre und folglich dessen Eigentum seien:

Seit Wochen schon sucht man nach einem Grund, um mich in die jetzt allgemein übliche "Schutz"haft zu nehmen. Jeder Brief, den ich in meiner Angelegenheit schreibe, kann zum schrecklichen Verhängnis für mich werden, deshalb bitte ich Sie, hochverehrter Herr Professor, um unbedingte Diskretion. Augenblicklich ist es mir gelungen, für einige Tage einen Aufenthalt in Paris zu ermöglichen. Obgleich meine vorgesetzte Behörde glaubt, ich sei in Leipzig, hat sie die bloße Tatsache meiner Abwesenheit von Köln zum Anlaß genommen, um mein Gehalt zu sperren, sodaß ich nun, da ich kein Vermögen besitze, mit meiner Frau völlig mittellos dastehe.

Hier in Paris hat sich inzwischen das Projekt des ausgezeichneten Planes von Professor Rivet gebildet: die Idee des "Collège International". Obgleich ich die Ehre hatte, von Minister de Monzie empfangen zu werden und obgleich meine französischen Freunde mir unter Einsetzung ihres ganzen Einflusses zu helfen suchen, kann ein derartiges Projekt natürlich nicht innerhalb einer Woche verwirklicht werden. Es ist nun für mich außerordentlich schwer, die Zwischenzeit, das "Interregnum" so auszufüllen, daß ich wenigstens in Ruhe meine wissenschaftlichen laufenden Arbeiten abschließen und dabei doch ein Existenzminimum verdienen kann. Ich habe drei größere Publikationen liegen, die kurz vor dem Abschluß sind, und kann sie augenblicklich in keiner Weise fördern. Heute Nacht fahre ich von Paris ab und werde in meiner Heimat an der Saar die weitere Entwicklung abwarten.

Ich möchte Sie, sehr verehrter Herr Professor, nun fragen, ob Sie vielleicht irgendeinen Ausweg für mich sehen. Wäre es möglich, in Amerika einen Lehrstuhl zu erhalten oder irgendein Stipendium, das mir die Fortführung meiner wissenschaftlichen Arbeiten ermöglicht? Wie wäre es eventuell mit einer Vortragstournée durch die Vereinigten Staaten? Ich weiß natürlich garnicht, wie man in Amerika über die Vorgänge in Deutschland und über die schuldlos Betroffenen denkt und ob man ihnen überhaupt zu helfen wünscht.

Wie bitter es für einen deutschen Gelehrten ist, nun plötzlich gleichsam entwurzelt dazustehen, können Sie mir sicherlich nachfühlen. Über dem unermeßlichen Reiche der Wissenschaft hatte ich die Reiche die-

140
2

JULIUS LIPS
A. I. PROFESSOR FÜR VOLKSWIRTSCHAFT UND SOZIOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT KÖLN
DR. PHIL. DR. JUR.
DIREKTOR DES SOZIO. KANTONSTRASCH-DEEST-MUSEUMS
FÜR VOLKSWIRTSCHAFT

KÖLN AM RHEIN
ERZBISCHOFENSTRASSE 28

- 2 -

ser Welt vergessen - nun zwingen mich, rein politische Vorgänge, an die große wissenschaftliche Weltfamilie zu appellieren und sie um Schutz zu bitten, da man mir meine erarbeiteten Rechte und Ämter genommen hat.

Zu Ihrer näheren Information überreichte ich Ihnen beiliegend einen wissenschaftlichen Lebenslauf von mir, sowie ein Verzeichnis meiner Publikationen. Auch einen Zeitungsartikel lege ich bei, der von dem neuen Direktor meines Museums, dem "Pg." (Parteigenossen) Scheller inspiriert ist und in dem offen zugegeben wird, daß das Museum in Zukunft nichtmehr für die Fachwissenschaft bestimmt sein soll. Obgleich für diesen Artikel eine ganze Zeitungsseite zur Verfügung stand, hat sich darauf kein Raum gefunden, der großen Namen Foy und Gumbner auch nur Erwähnung zu tun, die doch immerhin ausschlaggebend zum Ruhme dieses Instituts mitgewirkt haben.

Vielleicht sind Sie, sehr verehrter Herr Professor, so liebenswürdig, mir einmal Bescheid zu geben. Sie würden, wenn Sie mir in irgendeiner Weise helfen könnten, der Freiheit des Menschen und der Wahrheit wissenschaftlicher Forschung einen unvergeßlichen Dienst erweisen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung
bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

Julius Lips



Julius Lips

(Universitätsarchiv Köln)